

verband für alle einschlägigen deutschen Vereine in Polen zu gründen. Fußball-, Radfahr- und Rudervereine, die sich in der Regel an regulären Wettkämpfen mit polnischen Mannschaften beteiligten, widerstanden nach 1933 am ehesten der Vereinnahmung durch die nationalsozialistische Bewegung. Etwas zu kurz kommt der sportgeschichtliche Blick auf die praktische Tätigkeit in den Vereinen, so erfährt man nur sehr wenig über Trainingsmethoden oder Ausrüstung. Ebenfalls nur in Einzelfällen werden die sportlichen Leistungen überregional erfolgreicher Athleten angesprochen. Wichtiger ist für den Vf. die Frage, welche Funktion die unterschiedlichen Erscheinungsformen von physischer Kultur für die Deutschen in ihrer Rolle als nationale Minderheit einnahmen. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß bei der überwiegenden Mehrheit der Turn- und Wandervereine – nicht ganz so stark bei den Sportvereinen – die Aktivitäten immer auch eine politische, teilweise sogar eine paramilitärische Komponente besaßen. In einigen Städten außerhalb Polens, insbesondere in Berlin und Danzig, wurden Schulungen für Vereinsfunktionäre aus Polen abgehalten, die von diesen häufig nur nach einem illegalen Grenzübertritt besucht werden konnten. Auch wenn es die Statuten nicht ausdrücklich verboten, war die Mitgliedschaft von Polen nichtdeutscher Abstammung unüblich und am ehesten noch im Gebiet um Lodz anzutreffen. In den ländlichen Gebieten befürchteten die Funktionäre eine Polonisierung ihrer Vereine, ohne daß ein derartiger Prozeß im größeren Maßstab eingetreten wäre. Insgesamt bietet das Werk einen gut strukturierten Überblick über die deutschen Vereine in Polen, die sich mit physischer Kultur beschäftigten. Nur hätte man sich in einigen Passagen eine lebendigere Schilderung ihrer sportlichen und touristischen Aktivitäten gewünscht.

Marburg/Lahn

Christoph Schröder

Marek Wierzbicki: Polacy i Żydzi w zaborze sowieckim. Stosunki polsko-żydowskie na ziemiach północno-wschodnich II RP pod okupacją sowiecką (1939-1941). [Polen und Juden im sowjetischen Teilungsgebiet. Polnisch-jüdische Beziehungen in den nordöstlichen Gebieten der Zweiten Polnischen Republik unter der sowjetischen Besatzung (1939-1941).] Verlag Biblioteka Frondy. Warszawa 2001. 360 S., s/w Abb., Ktn.

Die Untersuchung von Marek Wierzbicki ist einem Thema gewidmet, das in der Volksrepublik Polen aus politischen Gründen nicht erforscht werden durfte: der folgenreichen Konfliktlage zwischen Polen und Juden im 1939 sowjetisch besetzten Ostpolen. Aufgrund von Recherchen in Archiven und der Auswertung einer großen Zahl von Berichten Beteiligter gelingt es dem Vf., das Bild eines sich verschärfenden ethnischen Gegensatzes nachzuzeichnen – wobei verschmerzt werden muß, daß Materialien des NKVD nicht eingesehen werden konnten.

Nach einem Überblick zu den polnisch-jüdischen Beziehungen in den Anfangsjahren der Zweiten Polnischen Republik bemüht sich der Vf. im zweiten Kapitel, der Vielschichtigkeit der Ereignisse im September 1939 gerecht zu werden. Die nach Polen einmarschierenden Sowjettruppen seien, so W., fast nur von Juden und Weißrussen begrüßt worden. Deren Beweggründe waren freilich unterschiedlich; nur zum kleinen Teil waren sie Anhänger des Sowjetsystems. Aus West- und Mittelpolen geflohene Juden reagierten auf die Ankunft der Roten Armee mit Erleichterung, denn sie wußten von den Verbrechen deutscher Truppen und Polizeistaffeln; andere fürchteten sich vor Beraubung und Pogromen von seiten ihrer nichtjüdischen Nachbarn. Vor dem Hintergrund ungeklärter Machtverhältnisse kam es in den Tagen vor und während der sowjetischen Machtübernahme zu Gewalttaten, die sich die ethnischen Gruppen gegenseitig vorwarfen und die ein Hochschaukeln von Unrecht und Vergeltung zur Folge hatten. Wie W. anhand einer Fülle von Beispielen eindrucksvoll verdeutlichen kann, befassen sich Zeugenberichte nahezu ausschließlich mit dem Schicksal der eigenen ethnischen Gruppe (S. 82).

Im Kapitel über den „Völkerfrühling“ im Herbst 1939 (S. 83-142) geht es um die Mechanismen der sowjetischen Machtübernahme und -ausübung. Da das neue Regime den

Polen gegenüber ein tiefes Mißtrauen hegte, andererseits aber anfangs nicht genügend sowjetische Fachkräfte vor Ort waren, mußte es sich auf Weißrussen und Juden stützen. Die rigorose Entpolonisierung, d.h. Ersetzung der bisherigen Führungsschicht im Staats- und Verwaltungsapparat durch Vertreter anderer Nationalitäten, brachte im Herbst 1939 einen radikalen Wandel der Lebenssituationen von Polen und Juden mit sich: Erstere wurden zu einer nationalen Minderheit in der Weißrussischen Sowjetrepublik degradiert, während sich für letztere ungeahnte Aufstiegschancen in Politik und Verwaltung ergaben, indem sie freiwerdende Posten besetzten. Auf dem Land bestanden die kommunistischen Bürgermilizen überwiegend aus Weißrussen, in den Städten aus Juden. Doch wenngleich ihr Anteil an der „Polenverfolgung“ höchstens den Bruchteil eines Prozents ausmachte“ (S. 129), wurden „die Juden“ von Polen nun voll und ganz mit den Zielen der Sowjetherrschaft identifiziert. Überdies waren die ethnischen Animositäten von alltäglichen Gehässigkeiten und Schikanen gespeist. Der Vf. würdigt aber auch die Hilfe von Juden für Polen.

Kapitel 4 behandelt den Sonderfall Wilna (S. 143-163), wo nach dem sowjetischen Einmarsch Arbeitergarde und Miliz dem NKVD bei Verhaftungen Hilfestellung leisteten. Dies habe zur Folge gehabt, daß auf polnischer Seite allgemeine Feindschaft gegen Juden und der Wunsch, Rache zu nehmen, um sich gegriffen hätten, was sich am 30. Oktober 1939 in einem Pogrom entlud, bei dem zwei Menschen getötet, 200 verwundet und zahlreiche jüdische Läden geplündert wurden. Die Entwicklung bis Juni 1941 (S. 164-191) zeichnete sich dadurch aus, daß die jüdische Jugend und die technischen Spezialisten sich an die neuen Verhältnisse anzupassen verstanden, während unter Polen sowohl Antisemitismus als auch Stimmungen gegen Weißrussen und Ukrainer stärker wurden.

In einem ausführlichen Epilog geht der Vf. auf die Geschehnisse im Sommer 1941 ein (S. 192-220), als die nichtjüdische Bevölkerung den Einmarsch der Deutschen mit Erleichterung aufgenommen habe. 60 Pogrome und Massenmorde wurden begangen, um an „jüdischen Kollaborateuren“ Vergeltung zu üben und Juden zu berauben. Polen traten in erster Linie in der Wajewodschaft Białystok als Pogromtäter hervor, u.a. in Radziłów und Jedwabne (dazu der Bericht Szmul Wassersztajns im Anhang). Daß in der Phase des Machtübergangs im Sommer 1941 nicht nur Juden, sondern auch Polen und Weißrussen ermordet bzw. bei den Deutschen angezeigt wurden, hält der Vf. für einen Beweis, „daß die Ursache für die ‚Welle des Hasses‘, welche die Bevölkerung Ostpolens trennte, in der Hauptsache die Erfahrungen der sowjetischen Okkupation und nicht rassische oder nationale Vorurteile waren“ (S. 228). Weiterführend ist W.s Hinweis, die polnische Bevölkerung habe erschütternde und negative Ereignisse – den vermeintlichen „Verrat der Juden“ – akuter wahrgenommen als alle Äußerungen von Wohlwollen und Patriotismus. Ignoriert wurde auch, daß beide Bevölkerungsgruppen gleichermaßen mehreren Deportationswellen ausgesetzt waren. In dieser einseitigen Wahrnehmung drückt sich ein auf die eigene Ethnie konzentriertes Opferbewußtsein aus.

Ein Anhang enthält 16 einschlägige Dokumente aus polnischen Archiven, den Beständen der Hoover-Institution und des Londoner Sikorski-Instituts (S. 235-279).

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Adam Kamiński: *Diariusz podręczny 1939-1945*. [Handtagebuch 1939-1945.] Mit einer Einleitung und bearb. von Anna Palarczykowa und Janina Stoksik. (Relacje i wspomnienia, Bd. 1.) Oficyna Wydawnicza Volumen. Warszawa 2001. 361 S., s/w Abb. i. Anh.

Das Warschauer „Institut für das Nationale Gedenken“ (*Instytut Pamięci Narodowej*) beginnt mit dem Krakauer Tagebuch des Historikers und Archivars Adam Kamiński (1905-1981) eine neue Veröffentlichungsreihe von Berichten und Erinnerungen. Es enthält K.s Aufzeichnungen aus dem Zeitraum vom Beginn des deutschen Angriffs auf Polen bis zum Sommer 1945 – mit Ausnahme der Geschehnisse beim Einmarsch der Sowjettruppen in der Stadt in der zweiten Januarhälfte 1945, deren vermutlich zu negative Kommentie-